

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werttag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Ausrückern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garnondzelle 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 260

Freitag, den 5. November 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Novbr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Massiges erstürmten unsere Truppen am nahe vor unserer Front gelegenen französischen Ort in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen. Nur 2 Offiziere (unter 1 Major) und 25 Mann wurden gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dinaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kämpfe fanden sie bei Garbunowka ein, dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Mikulskij nahmen sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten, es wurde wieder von uns besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linzingen
Die Russen versuchten gestern früh einen Überfall auf das Dorf Anaboka-Dola. In das Dorf eingebrungene Verwundungen wurden sofort wieder hinausgeworfen. Ein vergeblicher Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von Czartorysk streitig zu machen, scheiterten. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei den Truppen des Generals Grafen Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Siemikowce gekämpft. Die Zahl der bei dem Dorfkampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Dorfes brachen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Koslenik-Berglandes (nördlich von Kresjevo) im Vordringen. Östlich davon ist die allmähliche Linie Rakuta—Sk. Presica—Jagodina über-

schritten. Östlich der Morava weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat Palakonje und Woljenac (an der Straße Zajcar-Paracin) genommen und im Vorgehen von Sverljig auf Nisch den Kalafet (10 Km. nordöstlich von Nisch) erstürmt.

Oberste Heeresleitung.

In Serbien stehen die Truppen der Verbündeten dicht nördlich von Kraljevo auf den bis zu 768 Meter hohen Kotsenik-Berg. Jaguta liegt etwa 16 Kilometer nordöstlich von der genannten Stadt, am Ostrand jener Berge. Von hier geht die im Tagesbericht genannte Linie in nordöstlicher Richtung nach Jagodina ins Morawatal. Dieser Knotenpunkt liegt nur noch etwa 15 Kilometer von Paratschin entfernt, wo die wichtige Querbahn von Saitzhar über in den Hauptstrang Belgrad—Nisch mündet. Andererseits sind die Bulgaren, von Osten vordringend, bis auf etwa 44 Kilometer an Paratschin herangekommen, wo sie Woljenac besetzt und überschritten haben. Die Armeen Gallwitz und Bojadjeff sind keine 50 Kilometer (in der Luftlinie) mehr mit ihren Hauptfronten auseinander. Der Angriff auf Nisch ist mächtig vorangekommen; der von den Bulgaren erstürmte Kalafet-Berg (867 Meter hoch) beherrscht die Nordostfront der serbischen Festung. Von ihm aus fällt das Gelände über mehrere Vorstuppen in den Talkeßel von Nisch. Der Kampf tritt hier in das entscheidende Stadium ein.

Die Lage im Osten.

Zurückgeschlagene russische Angriffe.

Berlin, 4. Novbr. (T. U.) Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus dem I. und I. Kriegspressequartier unterm 3. d. Mts. gemeldet: Die russischen Angriffe haben sich nunmehr auf die ganze Strypafront der Armee Pflanzer-Baltin und Bothmer ausgedehnt. Gegen Buszac und weiter flussabwärts gegen Burkanow richtete der Feind eine Reihe von Vorstößen. Der Einbruch gelang ihm indessen nur bei Dieniewa, wo sich die Strypa zwischen Teichen und Sümpfen zu einer schmalen Flußrinne verengt. Im Nachtangriff warf jedoch ein Fliegerkorps der Armee Bothmer die Eindringlinge über die Strypa zurück. Um die Bogenstellung bei Zarnopol sind jetzt ebenfalls heftige Kämpfe im Gange. Am Styr warfen deutsche und österreichische Truppen der Nordarmee die von Nowoselski vorgehenden Russen auf den Brückenkopf der Bahn Kiew—Kowel zurück.

Zum Ministerwechsel in Rußland.

Stockholm, 4. Nov. (T. U.) Die Neubildung des russischen Ministeriums unter Austritt Sasonows,

Charitanow und Krimowschew wurde im großen Krontat im Hauptquartier des Generals Zwanow beschlossen. In diesem südwestlichen Hauptquartier waren außer den Ministern auch die Mitglieder einer englischen Militär-Mission anwesend. Nach Ansicht Petersburger unterrichteter Kreise bezweckt die englische Mission, Rußlands aktive Teilnahme an den Balkanereignissen durchzusetzen, sowie die rumänische Frage aufzurollen. Sasonow hat seine Demission eingereicht, weil er außer Stande sei, die Balkanpolitik vor der Duma zu verantworten und sein Ansehen den Balkandiplomaten gegenüber erschüttert sei. Die größte Schwierigkeit war die Wahl des Nachfolgers; schließlich hat sich Goremykin zum Antritt des Sasonowschen Erbes entschlossen. Der Rücktritt der beiden anderen Minister wurde durch den reaktionären Kurs veranlaßt.

Unstimmigkeiten zwischen Ruskij und Zwanow.

Ezerowich, 4. Nov. (T. U.) Nach Aussagen russischer Akademiker, die in den jüngsten Kämpfen an der bessarabischen Grenze gefangen wurden, ist es im russischen Heere bekannt, daß zwischen dem Oberbefehlshaber General Ruskij und dem General Zwanow zu großen Unstimmigkeiten gekommen ist. Während Ruskij in der Hauptsache auf die Defensive beharrt und eine Reorganisation der Truppen beabsichtigt, wünscht Zwanow starke Offensivstöße, weswegen er einige Male gegen den Willen Ruskis gehandelt hatte. Der in den aktiven Dienst eingetretene General Kuropatkin sei ein Anhänger Zwanows.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Bevorstehendes Manifest König Ferdinands.

Sofia, 4. Novbr. (T. U.) In hiesigen politischen Kreisen verlautet, König Ferdinand werde demnächst ein Manifest an die Entente richten, in dem das Austreten Rußlands gegenüber Bulgarien erörtert werden soll.

Madensen und die Bulgaren.

Budapest, 4. Novbr. (T. U.) In ganz Bulgarien ist Madensen, wie aus Sofia gemeldet wird, der populärste Mann. Seine Photographie liegt in allen Fensterauslagen. Der am häufigsten genannte Name neben ihm ist General Kövess, dessen Truppen Belgrad eroberten.

Die Zufuhr aus Bulgarien.

Sofia, 3. Nov. (Bef. Pres.) Die hier tätige deutsche Reichseinkaufs-Kommission steht in eifrigen Verhandlungen mit der Regierung, die bald einen günstigen Abschluß erreichen werden. Die Regierung wird von den großen bulgarischen Vorräten an Futtermitteln und Hilfsfrüchten beträchtliche Mengen abgeben.

Die Haltung Rumäniens.

Budapest, 4. Novbr. (T. U.) „A Vilag“ meldet

Das Fortkhaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pfläger

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Breitschwert mochte recht haben, aber sein treuer Gefährte, der sonst auf die Meinung des Meisters schwur, war diesmal nicht zu bewegen, ihn zu verlassen. Er meinte, daß die Anzeichen doch vielleicht die Absicht gehabt hätten, den Doktor zu überführen, daß ihnen nur die vollkommene Ausführung irgend welcher Hindernisse mißglückt sei, jedendfalls sollte er nicht durch leichtsinniges Verlassen das Leben seines Meisters aufs Spiel setzen. Darum sagte er treuherzig:

„Sie mögen in dieser Sache ja, wie überhaupt in allem, was Sie nicht allein, wir werden auch so schon nach Hause kommen.“

„Glauben Sie mir doch, lieber Kluge, Sie können ohne Bedenken gehen, der Anschlag richtet sich nicht gegen mein Leben, sondern gegen meine Brieftasche.“

„Ja, das mag sein, wenn es heller Tag wäre, wollte ich nichts sagen, aber es ist dunkel und wir sind ziemlich weit von der nächsten menschlichen Wohnung. Versuchen Sie einmal auf meinen Arm gestützt zu gehen, nur bis zu den ersten Häusern, dort gebe ich Sie bei einem Portier ab und dann kann ich Sie mit größerer Ruhe verlassen.“

„Na, wenn Sie doch nicht anders wollen, muß ich ja schließlich nachgeben, aber nötig ist es nicht.“

„Nötig oder nicht, lassen Sie mir heute mal mein Recht, Herr Doktor.“

Zwei Stunden später sah Breitschwert wieder in der kleinen Jungfernenwohnung Kluges. Von dem überstandenen gefährlichen Abenteuer war nichts zurückgeblieben als ein heftiger Schmerz im Kopf und jene eigentümliche Benommenheit, die den Menschen nach tiefer Narbe noch Stundenlang in der Art von Taumel erhält. Es wurde Breitschwert schwer, die paar Worte des chiffrierten Telegramms an Rechtsanwalt aufzusehen, das die Mitteilung enthielt, er möge ihm mit allen denkbaren Vorsichtsmaßregeln die Originale der Geheimschrift zusenden, die er auf seinem Bücherregal in dem

dritten Bande der Märchen von Tausend und einer Nacht verborgen habe.

In diesem Augenblick klingelte es und der Depechenbote gab ein Telegramm ab.

Breitschwert war gespannt, was das wohl für Neuigkeiten enthalten würde. Aber als er nur die ersten Worte der von dem Frankfurter Polizeipräsidenten herrührenden Depesche gelesen hatte, schlug er mit der Faust auf den Tisch und sagte: „Da haben wir's, da haben wir's, vor nichts schrecken sie zurück.“

Die Depesche hatte folgenden Wortlaut:

„Heute im Laufe des Vormittags wurde in der Wohnung Dr. Breitschwert's ein raffinierter Einbruch verübt, wobei der allein anwesende Diener, der sich offenbar zur Wehr gesetzt hatte, ermordet wurde. Es scheint, daß die Eindringlinge nicht auf Wertgegenstände abgesehen hatten, denn nach Angabe der Warteinrichterin fehlt nichts an Ihrem wertvollen Besitz, doch sind alle Schubfächer des Schreibtisches erbrochen und durchwühlt, desgleichen sämtliche auf dem Bücherregal stehenden Papiere, auch jedes einzelne Buch der Bibliothek scheint herausgenommen und nach Schriftstücken durchstöbert worden zu sein. Die Entdeckung erfolgte durch die Aufwartefrau, die zur gewohnten Zeit klingelte und als sie keinen Einlaß fand, die Polizei benachrichtigte.“

Als Kluge diese bedenkliche Mitteilung gelesen hatte, fragte er seinen Meister, ob es in diesem Falle nicht besser sei, wenn sie beide nach Frankfurt abreisten.

Breitschwert nickte in Gedanken, aber er schien die Frage seines getreuen Gefährten nicht gehört zu haben, denn er starrte eine ganze Weile ohne ein Wort zu reden vor sich hin. Dann sagte er, mehr zu sich selbst als zu Kluge:

„Die Zentrale der Aktionen ist Frankfurt, das ist klar, hier in Berlin ist nur ein detachierter Posten, der mich zu überfallen hatte... es ist ganz klar. Sie sind von meinen Überheblichkeiten ziemlich genau unterrichtet, und sie haben ihre Arbeit gründlich getan, der arme Franz, er war ein treuer alter Bursche und hat gewiß das Eigentum seines Herrn bis zum letzten Augenblick verteidigt. Die Zentrale der Aktionen ist Frankfurt. Freund Kluge wir müssen so schnell wie möglich abreisen.“

„Wollen wir nicht erst hier die Polizei benachrichtigen?“

„Ach, es ist ja gleichgültig, ob wir den Burschen hier fassen oder nicht. Ein Mord ist geschehen, lieber Freund, wir müssen den zweiten verhindern, hier können wir nichts nützen... Aber die Geheimschrift muß etwas enthalten, das von großer Wichtigkeit ist, sonst hätten sie nicht einen Mord darum begangen, sie wieder in ihre Hände zu bekommen. Und alles erst, seitdem sie wissen, daß ich die Fäden der Untersuchung in der Hand habe. Die Geheimschrift gibt einen Anhaltspunkt, der mich auf die Spur hätte bringen können, mich allein, keinen andern... der arme Franz...“

Breitschwert verfiel in stummes Brüten, aus dem er erst durch ein Klingelzeichen aufgeweckt wurde. Kluge ging nach der Tür und kam mit einem Briefe in der Hand zurück.

„Sehen Sie doch, Herr Doktor, wie eigentümlich, eine Adresse aus lauter großen lateinischen Buchstaben.“

„Versalien, sagen die Schriftsetzer,“ fügte Breitschwert gedankenvoll hinzu.

„Und die Adresse ist vollkommen richtig, Herrn Dr. Otto Breitschwert, per Adresse Königl. Wachmeister a. D. Kluge, Berlin Weinmeisterstraße 6, Quergebäude III Treppen.“

„Machen Sie auf, Kluge und lesen Sie mir vor, was uns die Herren zu sagen haben.“

Der Wachmeister öffnete vorsichtig das Couvert, nahm einen Brief heraus, der auf ganz billiges Villetpapier geschrieben war. Er bestand aus denselben Versalien wie die Adresse und lautete folgendermaßen:

„Königin im Schachspiel meines Gegners, ich habe Dir Schach geboten, und wenn Du dieses Schach nicht beachtest, werde ich Dich schlagen und Deinen König Matt setzen. Biehe Dich aus dem Spiel zurück, wenn es Dir um Dein Leben zu tun ist, beherzige das Schach der Königin. Erhalte Dich der Welt für den Kampf gegen den gemeinen Verbrecher, opfere Dich nicht für eine verlorene Partie.“

„Keine Unterschrift?“

„Keine Unterschrift,“ antwortete Kluge gemessen.

(Fortsetzung folgt.)

aus Athen: In der griechischen Presse taucht immer wieder von neuem die Nachricht auf, daß zwischen den Zentralmächten und Rumänien noch vor Beginn der neuen Balkanoffensive ein Vertrag zustande gekommen sei, der Rumänien zur dauernden Neutralität verpflichtet. Den Zentralmächten soll die Verpflichtung auferlegt werden, bei Verletzung der rumänischen Neutralität durch Rußland eine entsprechende militärische Hilfe zur Verfügung zu stellen.

Große Beunruhigung in Rußland.

Genf, 4. Nov. (Zens. Frst.) Der Petersburger Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ drahtet, daß man in russischen Kreisen über die Lage in Serbien äußerst beunruhigt sei. Zwar vollziehe sich das deutsche Vordringen langsam, weil die beteiligten Effektivebestände nicht bedeutend seien; indessen nehme das Fortschreiten ständig zu, wobei sich wieder ganz besonders die schwere Artillerie bewähre. Die Folgen davon, daß jetzt die direkte Verbindung Berlin-Konstantinopel infolge der Vereinerung der deutschen und der bulgarischen Truppen hergestellt sei, seien gar nicht auszudenken. Die nächste Zukunft Serbiens ercheine trotz der Tapferkeit der serbischen Truppen sehr schwarz. Die serbischen Heere seien gezwungen, zurückzukehren. Durch die Unterbrechung der Linie Saloniki-Misch sei ihre Verpflegung sehr schwer. Als äußerst hart werde auch die Aufgabe der französischen Hilfstruppen in Serbien angesehen. Die öffentliche Meinung Rußlands sei niedergeschlagen wegen der großen Schwierigkeiten, in denen Rußland sich befinde und die eine sofortige energische Intervention unmöglich machten.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 3. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront dauerte das östliche Feuergefecht mit stärkeren gegenseitigen Artilleriebeschüssen an. Ein Torpedoboot bei Ari Burnu und zwei Kreuzer bei Sedd-il-Bahr nahmen an dem Feuer teil. Unsere Artillerie zerstörte zwei feindliche Maschinengewehrstellungen bei Konstantinopel, Ari Burnu und vor unserem rechten Flügel bei Sedd-il-Bahr. Unsere anatolischen Küstenbatterien verjagten ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Sedd-il-Bahr zu nähern versuchte. An der Kaukasusfront schlugen wir einen feindlichen Angriff im Abschnitt von Marman zurück. Sonst nichts neues.

Der Grund zur Reise Joffes nach London.

Amsterdam, 4. Novbr. (Z. U.) „Daily Mail“ schreibt: England hat beschlossen, außer den 13 000 in Saloniki gelandeten Mannschaften noch eine andere Truppenmacht nach Serbien zu senden. Denselben Entschluß hatte Frankreich gefaßt, als plötzlich Viviani absank. Am Donnerstag hat Briand sein neues Kabinett zusammengerufen, worauf Joffes Besuch nach London erfolgte. Eine große Anzahl Expeditionstruppen Englands und Frankreichs steht bereit. Da ihre Verwendung nach Ankunft von den Umständen abhängen wird, mußte ein gemeinschaftlicher Plan der Verbündeten gefaßt werden. Das war der Grund, weshalb Joffe nach London kam, wo er den Plan mit Ritchener entwarf.

Schweden und England.

Stockholm, 4. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Stockholm Dagblad“ veröffentlicht einen scharfen Artikel gegen die neuen englischen Bestimmungen über die Versorgung neutraler Schiffe mit Munition und erklärt, diese Bestimmungen seien besonders gegen Schweden gerichtet, da England in den abgebrochenen Verhandlungen mit Schweden seinen Willen nicht habe durchsetzen können. Eine Unterwerfung unter die englischen Bestimmungen sei gleichbedeutend mit der Annahme der englischen Vormundschaft.

Anmutige Enthüllungen.

Konstantinopel, 4. Nov. (Z. U.) Eine anmutige Enthüllung machte der „Tanin“ anlässlich des Jahrestages des Kriegsausbruches. Er erzählt nämlich, daß, als die Entente sich noch bemühte, die Türkei vom Anschluß an den Dreiverband abzuhalten, jeder ihrer Botschafter die Absicht der anderen Verbündeten gegen die Türkei in den schwärzesten Farben darzustellen suchte. Der englische Botschafter gab zu, daß Rußland der eigentliche Feind der Türkei sei. Er half aber diesen so gefährlichen russischen Plan durch die Versicherung zu beruhigen, daß England nach dem Kriege gegen Deutschland sich auf Rußland werfen und dieses dadurch an der Ausführung seiner feindlichen Absicht verhindern werde. Der französische Botschafter suchte die Pforte von der Fragwürdigkeit der russischen und englischen Freundschaftsver Versicherungen zu überzeugen, während der russische Botschafter sich bemühte, seine Ententekollegen anzuschwärzen. So erlangte die Pforte schon zu Beginn des Weltkrieges einen Einblick in das unaufrichtige und treulose Treiben des Dreiverbandes.

Wählereien des Bierverbands.

Sofia, 4. Nov. (Zens. Frst.) Hier urde die Anstiftung zu einem Aufruhr vor und während der Mobilisation aufgedeckt, die mit Geldern des Bierverbandes in der Höhe von weit über drei Millionen ist im Gange.

(Unberecht. Nachb. verb.)

Aus Großer Zeit — Zur Großen Zeit.

5. und 6. November 1915. Nachdem der berühmte Geheimrat Schmalz seine ebenso giftige als grundlose Denunziation gegen den „Jugendbund“ erhoben hatte, waren es führende Männer, wie Schleiermacher und Niebuhr, die gegen den Denunzianten auftraten. Letzterer bezeichnet den „Jugendbund“ als einen Verein, der niemals eine politische Bedeutung erlangte und der in seiner Harmlosigkeit sich bereits 1810 auflöste. „Der Jugendbund war in Hinsicht seiner Verhältnisse zur Regierung, der es offen und wohl bekannt war, von der Art, daß ein rechtlicher Mann, ohne seine Untertanenpflicht zu ver-

lehen, hineintreten konnte, wenn er sich überredete, Heil davon zu erwarten. Er war wohlgemeint entworfen; nach dunklen Gefühlen, die halb und schief aufgefaßt, zu einem widersinnigen Nachwerk verarbeitet waren, welches, weil unsere Nation treu und nicht phantastisch ist, in sich vergehen mußte. Die durch gemeinschaftliche Indignation über die Herabwürdigung und das Elend des Vaterlandes, durch gemeinschaftlichen Haß gegen die fremde Tyrannei, durch gemeinschaftliches Gefühl, daß nicht der Staat, nicht die Nation, nicht der einzelne selbst, dem ein solches Leben viel ärger als der Tod war, be-rufen sei, veranlaßten Verbindungen hatten schließlich und durchaus keine politische Beziehung auf das Innere. Sie waren höchst loyalistisch. Die so Gefannten schickten sich an, auf den ersten Wink des Königs bereit zu sein: haben sich ganz ruhig gehalten, wenn dieser nicht erfolgte; und wenn sie ihn mit lugebult erwarteten, wird irgend einer auftreten und ihnen dies zum Vorwurf machen?“ So Niebuhr. Traurige Zeit aber, in der nach so vielem Großen öffentlich jene Männer verteidigt werden mußten, die in der Zeit der Fremdherrschaft sich im Stillen stark gemacht hatten für des Vaterlandes Befreiung.

Deutschland.

Berlin, 4. November.

(W. Z. B. Nichtamtlich.) Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie bekannt, beim Reichskanzler die sofortige Berufung des Reichstages beantragt. Obwohl die Berechtigung des Wunsches, die wichtigen Fragen der Volksernährung im Parlament zu erörtern, vom Reichskanzler nicht verkannt wird, sieht er sich doch verhindert, dem Kaiser die sofortige Berufung des Reichstages vorzuschlagen. Ausschlaggebend ist dabei, daß das Reichsamt des Innern, wenn der Reichstag versammelt ist, seine Kräfte fast ganz der parlamentarischen Arbeit widmen muß, gerade jetzt aber für die Erledigung besonders dringender Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung und auch für die Vorbereitung der Reichstags-sitzungen unbedingt noch einige parlamentsfreie Wochen braucht. Da der Reichstag ohnehin Ende November seine Verhandlungen wieder aufnimmt, würde voraussichtlich auch eine sofortige Berufung seinen Zutritt kaum um mehr als etwa eine Woche beschleunigen können.

Lotales.

Weilburg, 5. November.

○ In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung waren 9 Stadtverordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Karthaus, Erlenhach, Glöckner und Steinmeier anwesend. Zum Schriftführer wurde Stadtverordneter Petry bestimmt. Nach Verlesung des Protokolls der Sitzung vom 12. August, das genehmigt wurde, erfolgte Eintritt in die Tagesordnung. — Das Kuratorium der gehobenen Mädchenschule hatte vorgeschlagen, bei der endgültigen Anstellung der Lehrerin Mathilde Cor-cilius deren halbjährige frühere Tätigkeit in Laubach auf das pensionsfähige Dienstverdienst in Anrechnung zu bringen. Der Magistrat stimmte diesem Antrage zu, die Stadtverordneten beschloßen entsprechend. — Zur Ehrung der gefallenen Kriegsteilnehmer hatte der Magistrat beschlossen, von der Nagelung einer Figur oder eines Wappens abzusehen und dafür ein Ehrenfeld oder einen Ehrenhain zu errichten. Nach längerer Debatte wurde auf Antrag von Professor Gropius beschlossen, die Sache im Auge zu behalten und einen definitiven Beschluß bis nach Beendigung des Krieges hinauszuschieben. — Die Stadtverordneten genehmigten die Zeichnung zur dritten Kriegaanleihe und zur Aufnahme von Lombard-Darlehen in Höhe von 42000 Mark. — Weiter erklärte die Versammlung ihr Einverständnis zur Erhöhung der Pflegegelder im städtischen Auguste Viktoria-Krankenhaus. Dieselben werden erhöht in Klasse I von Mk. 5 auf Mk. 6, in Klasse II von Mk. 3 auf Mk. 4, und in Klasse III von Mk. 2 auf Mk. 2.50, während für Militär und Krankentasse die bisherigen Pflegegelder mit Mk. 1.75, bezw. Mk. 2 — bestehen bleiben. — Zum Abschluß des Mietsvertrages bezüglich der Hainkaserne mit der Heeresverwaltung gab die Versammlung ihre Zustimmung. — Für die voraussichtlich am Mittwoch den 24. November, oder Montag den 29. November stattfindenden Ersatz- und Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung wurden als Beisitzer die Stadtverordneten Schäfer und Helbig, als Stellvertreter die Stadtverordneten Petry und Seelbach gewählt. Es scheiden aus in Klasse I die Stadto. Engelmann und Herz, Ergänzungswahl ist erforderlich für die Stadto. Förster und Moritz; in Klasse 2 scheiden aus Brinkmann und Berner, in Klasse 3 Bausch und Burger. — Stadto. Petry, als Vorsitzender des Bauausschusses, berichtete eingehend über das Ortsstatut betreffend Reinigung der Straßen und Wege. Der Bauausschuß habe jedoch verschiedene wichtige Änderungen in § 1, 3 und 7 vorzuschlagen. Nach lebhafter Debatte wurde das Ortsstatut mit den vorgenommenen Änderungen angenommen. — Nach ausführlichen Darlegungen des Herrn Bürgermeisters beschloßen die Stadtverordneten der Lebensmittel-Einkaufsstelle Limburg mit drei Anteilen à 500 Mark beizutreten. — Unter Mitteilungen des Magistrats gab Bürgermeister Karthaus Kenntnis von der Überweisung von 300 Mark durch Ihre Königl. Hoheit, Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg aus dem Erlös der Gemälde-Ausstellung in Königstein für die Kriegsfürsorge, sowie von der Anstellung des Ziegelmeisters Ries als Hilfspolizeidiener. — Schluß der Sitzung 6.30 Uhr.

† Das Eisene Kreuz erhielten: Sanitäts-Unteroffizier Heinrich Stoll aus Hallenbach, er ist auch Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille. — Dragoner Albert Brenner aus Limburg. — Unteroffizier Ludwig Römer von Freudenberg beim Feld-Reg. 111. — Gewerberat Hauptmann d. R. Jaekel von Dillenburg bei der Eisenbahn-Bauabteilung der Bugarmee.

† Fürs Vaterland gestorben: Heinrich Mehlner aus Weinbach beim Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 98. — Robert Jung aus Dillhausen beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 254. — Ehre ihrem Andenken. — Ladefertige Bezeichnung der Stückgüter. Nach § 22 (7 und 8) der Eisenbahn-Verkehrsordnung und den hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen ist der Absender verpflichtet, Stückgüter haltbar, deutlich und in einer Verwechselungen ausschließenden Weise zu bezeichnen, d. h. in Übereinstimmung mit den Angaben im Frachtbriefe entweder mit der Adresse des Empfängers oder mit Buchstaben und Nummern oder mit Zeichen und Nummern zu versehen. Einfache Striche oder Kerben dürfen nicht als Zeichen gebraucht werden, ebensowenig Zeichen, die nicht leicht wiedergegeben werden können. Die Bezeichnung ist auf dem Gute selbst oder auf einer an dem Gute dauerhaft befestigten Tafel oder Fahne aus haltbarem Material anzubringen. Bei gleichartigen Frachtstücken muß jedes Stück besonders bezeichnet werden. Falls Siegnierfahnen verwendet werden, sollen die Eisenbahn- oder Postbeförderungszeichen oder andere Zeichen, die mit den Eisenbahnbeförderungszeichen verwechselt werden könnten) müssen entfernt sein. Für einzelne, leicht zu verwechselnde Güter, z. B. Reiseförbe, Rollen, Säcke, Fässer, gelten noch besondere Vorschriften, über die die Güterabfertigungen Auskunft geben. Weiter verlangt der Tarif, daß die Stückgüter vom Absender mit dem Namen der Bestimmungsstation dauerhaft bezeichnet werden müssen, wenn es ihre Beschaffenheit ohne besondere Schwierigkeit zuläßt. Diese jetzt geltenden Bestimmungen sind kürzlich zur Entlastung der Eisenbahn und Verhinderung von Unregelmäßigkeiten im Stückgutverkehr vom 1. Nov. d. J. ab für die Dauer des Krieges dahin erweitert worden, daß eisenbahnseitig außerdem noch die Bezeichnung der Stückgüter mit dem Tage der Aufgabe und dem Namen der Versandstation gefordert werden kann. Die Stückgüter müssen daher von diesem Zeitpunkte an hinsichtlich der Bezeichnung allen vorgenannten Erfordernissen entsprechen, andernfalls wird die vorschriftsmäßige Bezeichnung von der Eisenbahn gegen Erhebung der im Nebengebührentarif vorgesehenen Gebühr nachgeholt. Es wird daher den Absendern empfohlen, sich rechtzeitig mit den erforderlichen Belegezetteln und Anhängeschildern zu versehen und auf die Neuierung einzurichten. Am zweckmäßigsten entsprechen diesen Bestimmungen Belegezettel und Anhängeschilde mit nachstehendem Ausdruck:

Zeichen und Nr.:

Von
am 191.....
Nach

△ Geldsendungen an deutsche Kriegs- und Zivilver-fangene in England sind mehrfach wegen Gleichartigkeit des Namens oder wegen ungenügender Anhaltspunkte für die Feststellung des richtigen Empfängers an Ge-fangene zur Auszahlung gekommen, für die sich nicht bestimmt waren. Es wird deshalb empfohlen, gleich-zeitig mit der Aufgabe der Geldsendung dem kriegsge-fangenen Angehörigen den Namen des Absenders, den Betrag der Sendung und den Aufgabestort besonders mitzuteilen. Auf Grund dieser Angaben kann die Aus-zahlung der Postanweisungen an die Empfangsberechtig-ten von der Aufsichtsbehörde kontrolliert werden.
† Ritter oder Inhaber des eisernen Kreuzes? Zu dieser Frage äußert sich das „Köln. Tagbl.“ wie folgt: Wie aus zahlreichen Zuschriften an uns hervorgeht, herrscht in weiten Kreisen der Bevölkerung Zweifel darüber, ob den mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Personen die Bezeichnung „Ritter“ oder „Inhaber“ des Eisernen Kreuzes gebühre. Aber diese Frage wird in der Öffent-lichkeit viel gestritten. Auf Grund einer authentischen Auskunft können wir mitteilen, daß über die in Rede-stehende Frage eine Entscheidung bisher nicht getroffen ist und auch wohl nicht getroffen wird. Danach sind beide Bezeichnungen richtig.

Bermittles.

* Wiesbaden, 3. Nov. Die Kriegsfürsorge der städtischen Gartenverwaltung ist recht erfolgreich tätig gewesen. Es wurde eine Fläche von 3 $\frac{1}{2}$ Morgen in den Baumschulen, der Stadtgärtnerei und dem Südfriedhof zum Anbau von Gemüsen in Benutzung genommen. Eine reiche Ernte war der Erfolg. An Kartoffeln wurden auf 2 $\frac{1}{2}$ Morgen nach Aussaat von 20 Zentnern Saat-kartoffeln 137 Zentner Speisekartoffeln erzielt, weitere 1 $\frac{1}{2}$ Morgen ergaben 70 Zentner Frühkartoffeln. Außerdem wurden 100 000 Gemüsepflanzen in Frühbeetkästen herangezogen. In den hinteren Kuranlagen wurden große Rasenflächen der Futtergewinnung nutzbar gemacht, es konnten 400 Zentner des besten Heues eingefahren werden.

* Elberfeld, 3. Nov. Als gestern nachmittag der Polizeibeamte Quecke im Bureau des Polizeifängnisses zwei Einbrecher vernahm, die in Essen 100 Mark gestohlen hatten, feuerte plötzlich einer der beiden Burken drei Revolvergeschosse auf den Beamten ab, der ihn auf der Stelle töteten. Die Verbrecher versuchten zu entfliehen, wurden aber noch im Hausflur des Ge-bäudes festgenommen. Die Burken, die 15 und 16 Jahre alt sind, geben sich als Gebrüder Neumann aus Essen aus.

* Düsseldorf, 4. Nov. Die hiesige Stadtver-waltung hat bis jetzt rund 16 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln ausgegeben. 5000 Bär-Milch gelangen täglich in den städtischen Verkaufsstellen zur Abgabe: von einer eigenen Apfelmarmeladenfabrik können täglich 5000 Kilo geliefert werden.

New York, 3. Novbr. (Bers. Frst.) In den letzten abgehaltenen Staatswahlen, die teilweise mit einer Abstimmung über vorgeschlagene Verfassungsänderungen verbunden waren, erlitt das Frauenstimmrecht eine entschiedene Niederlage. Der Staat New York verwarf es mit einer Majorität von 220 000 Stimmen, Massachusetts mit einer solchen von 110 000, Pennsylvania von 150 000 Stimmen. Die Niederlage ist um bemerkenswerter, als eine äußerst lebhaft agitierte für das Frauenstimmrecht vorhergegangen war. — Das zweite interessante Ergebnis ist, daß Präsident Wilsons Anhänger entscheidend geschlagen wurden. Sehr auffällig war dies in einem Kongresswahlkreis im Staate New York hervor, wo der Kandidat von Wilson besonders empfohlen war. Hier haben die deutschen Wähler den Ausschlag gegen Wilson gegeben und die Mehrheit von 6000 Stimmen, die sein Freund frühe gehabt hatte, in eine Minderheit umgewandelt.

Kriegs-Kornfrank ist ein sehr guter und billiger Ersatz für Bohnenkaffee. Das Pfund-Paket kostet 50 Pf. Kriegs-Kornfrank ist ausgiebig u. gut bekömmlich

„Wie der deutsche Soldat gemacht wird.“

Aus einer englischen Zeitschrift.

Ein merkwürdiger Zufall spielte mir gerade jetzt eine englische Monatschrift in die Hände, in der ich einen Artikel fand, der wert ist, der Vergessenheit entzogen und einem weiteren Leserkreis bekannt gemacht zu werden. Die Zeitschrift „Pearsons Magazin“ erscheint in London und hat etwa die Bedeutung unserer „Vierteljahrshefte“ oder „Westermanns Monatshefte“, wenn sie auch in Umfang und Format gleicht. Der betreffende Artikel ist im Januarheft 1901 enthalten, trägt den Titel: „Wie der deutsche Soldat gemacht wird“, und der Verfasser, Ray Stannard Baker, urteilt in herzerfreuend objektiver Weise über den deutschen Soldaten, erkennt die Notwendigkeit einer starken Wehrmacht für Deutschland offen an, und schließt seine Ausführungen mit einer Voraussage, die sich im jetzigen Kriege voll erfüllt hat. Doch lassen wir ihm selbst das Wort:

Die deutsche Armee ist, wie die deutsche Nation zu ihrer Existenz gezwungen worden (squeezed) — wörtlich: gepreßt, gequetscht. Deutschland, von allen Seiten um Angriff offen, ist durch all die Jahrhunderte der Kämpfe Europas gewesen, und unter fortwährendem inneren und äußeren Druck ist die Armee entstanden. Sie war das Resultat eiserner Notwendigkeit, der Verteidigung oder des Unterganges. Und diese, die gewöhnlich erzählten militärischen Aspirationen des deutschen Kaisers, ist der Schlüssel des Systems. Die Armee muß stark genug gemacht werden, um das Land gegen die Angriffe einer modernen Macht oder gegen die Angriffe zusammen verteidigen zu können. Wenn im Verlaufe eines solchen Krieges notwendig werden, nach Frankreich zu marschieren, schön und gut, das ist nicht der Hauptzweck der Armee. Und dieser Gedanke der Verteidigung des Vaterlandes ist es gerade das Gegenteil. Dort ist die Armee im Angriff da, sie ist eine Offensiv-Waffe, und sobald der kühnste Offizier in die Höhe kommt, wird sofort der Krieg mit England oder Deutschland oder einer anderen Nation gesprochen.

Der Rekrut wird über den Zweck jedes Teiles seiner Ausbildung genau belehrt, und wie er damit umgehen soll, und was mehr ist, er wird für jede Beschädigung verantwortlich gemacht. Auf jeden Knopf wird einer Weise geachtet, die einen englischen oder amerikanischen Soldaten in Erstaunen setzen würde. Der deutsche Soldat ist der teuerste Soldat der Welt, und der Deutsche der billigste ist.

Infolge der strengen Überwachung gibt es keinen Soldaten, der zu jeder Zeit sauberer und adretter aussieht als der deutsche, und ich denke, daß das von großem Nutzen auf die ganze deutsche Nation ist; denn es ist Deutschland selten ein unordentlicher, zerlumpter und unordentlicher Mann zu sehen, deren man doch so viele in den armeren Gegenden Englands trifft.

Sehr anerkennend äußert sich der Verfasser auch über den deutschen Offizier, von dem er besonders berichtet, daß er nicht alle Arbeit des regelmäßigen, täglichen Drills seinen Untergebenen und Sergeanten überlassen, und zum Schluß faßt er sein Urteil noch einmal zusammen:

Ein betrunkener deutscher Soldat ist eine Seltenheit. Die meisten Soldaten sind arm und haben kein Geld, sie sind für Ausschweifungen ausgebeutet. Es liegt nicht in der Natur des Deutschen, in irgend etwas

bis zu wilden Ausschweifungen zu gehen. Folglich ist der deutsche Soldat, wo immer man ihn auch treffen mag, anständig in seinem Betragen und ernstlich immer unter Disziplin. Der deutsche Soldat wartet geduldig auf Befehle und, wenn sie kommen, gehorcht er, ganz gleich was für Hindernisse im Wege liegen mögen. Und im nächsten europäischen Krieg wird er fast unbeflegbar sein, wenn er gut geführt wird.

Letzte Nachrichten.

Wien, 5. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. Nov. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die Strypa-Front fort. Die gegen die Stellung bei Wisniowezyl und Burkanow gerichteten Angriffe brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Vor den Schützengräben zweier Bataillone wurden 500 russische Leichen begraben. Im Dorfe Siemikowce nördlich von Winiawa wird nach wie vor heftig gekämpft. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen gewannen den Ort fast ganz zurück. Die Zahl der in diesem Raum eingebrachten Gefangenen beträgt 3000. Auch am unteren Styr wurden zahlreiche Vorstöße des Gegners abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen westlich von Czartorysk hat ein aus Truppen beider Heere zusammengesetztes Armeekorps insgesamt 5 russische Offiziere und 1117 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf und die Nachbarabschnitte dauern fort. Gestern waren die heftigsten Stürme gegen Jagora, die Podgora-Höhen und den Monte San Michele gerichtet. Wieder wurde der Feind überall abgewiesen. Auf den Podgora-Höhen wird um einzelne Gräben noch gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Trebinje ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Grenzstellungen im Gange. Östlich von Bileca und südlich von Avtopac wurden in den dort erkämpften Positionen feindliche Vorstöße abgeschlagen. Auf dem Berg Bobija kam es zu Handgranatenkampf. Der serbische Widerstand im Raume von Kragujevac und bei Jagodina wurde gebrochen. Der Feind ist im Zurückweichen. Von der Armee des Generals v. Kövess rückten österreichisch-ungarische Streitkräfte über Pojega hinaus. Die Verbindung zwischen Ulice und der östlich von Visegrad kämpfenden Gruppe ist hergestellt. Südwestlich von Cacat warfen wir den Feind von den das Tal beherrschenden Höhen. Andere österreichisch-ungarische Kolonnen nahmen die Höhen Stolica und Lipnica-Blavica und drängen die Serben auf den Drobnya-Rücken zurück. Deutsche Truppen rückten in Jagodina ein. Von den bulgarischen Kräften drang eine Kolonne bis Voljpac südwestlich von Zajecar vor. Eine andere nahm den Berg Lipnica nordöstlich von Nisch. Die Angriffe der Bulgaren südwestlich von Piroto gewinnen Raum.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. S p e r r, Feldmarschalleutnant.

Verlustlisten

Nr. 367—370 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 81.
Karl Kroh (7. Komp.) aus Weilmünster gefallen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskisten für Samstag, den 6. November.

Allmählich abnehmende Bewölkung, doch höchstens noch vereinzelt und strichweise leichte Niederschläge, ein wenig kälter.

Delhagen & Klasing's

Karten zum Krieg auf der Balkanhalbinsel 1.30 M
zum Krieg gegen Rußland 1.50 „
des franz.-belg. Kriegsschauplatzes 1.40 „
je mit einem vollständigen Verzeichnis der in den Karten enthaltenen Namen

vorrätig in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Verkaufe einen großen Posten

Jadentleider

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

J. C. Jessel, Hosi.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 7. November, predigt vormittags 10 Uhr: Hosprediger Schaefer. Wieder: „Wir treten zum Beten“ und Nr. 216. Kindergottesdienst. Kinderharfe Nr. 65. — Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer M ö h n. Lied: Nr. 267. — Die Amtswoche hat Hosprediger Schaefer.

Katholische Kirche. Freitag abend 6 Uhr: Allerseelen-Andacht. Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Allerseelen-Andacht. — Sonntag (Patronsfest) 6 1/2 Uhr: Beichtgel.; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; nachm. 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr; Montag und Freitag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 4.20, Samstag morgens 8.30, Predigt 9.—, nachm. 3.30, abends 5.35.

Spielplan des Stadttheaters zu Gießen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Sonntag den 7. November, nachm. 3 1/2 Uhr, „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel von Karl Röhler. Abends 7 1/2 Uhr, „Herrschastlicher Diener gesucht“, Schwan von Eugen Burg und Louis Tauffein. — Dienstag den 9. November, abends 8 Uhr, „Mein alter Herr“, Lustspiel von Franz Arnold und Viktor Arnold.

Nachtrag

zu den Bekanntmachungen, betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Feinnickel, Nr. M. 325/7. 15 A. B. A. und Nr. M. 325e/7. 15 A. B. A.

- I. Die Einleitung erhält folgende Fassung:
Nachstehende Verordnung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 und zur Erweiterung der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 3. September 1915 und der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
- II. Der § 12 erhält folgende Fassung:

Strafbestimmungen.

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Vordruck nicht in der gesetzten Frist einreicht oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Frankfurt (Main), den 29. Oktober 1915.

Stellv. Generalkommando 18. A. A.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen an

Dr. Paul Kirchberger und Frau Mathilde, geb. Küstermann.

Nikolassee (Berlin), Gertrudstr. 6, den 3. Nov. 1915.

Da mein Mädchen zu Verwandten geht, suche ich zu Weihnachten oder auch früher ein kräftiges, beschriebenes Dienstmädchen nicht unter 17 Jahren, evangelisch bevorzugt.

Frau Professor Stürmer.

Petroleum-Ersatz

wieder eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.

Lampenschirme,

Krepp-Papier,

Seidenpapier

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Buch- und Papierhandlung.

Bekanntmachung

zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.

Vom 28. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Dienstags und Freitags dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabfolgt werden. Dies gilt nicht für die Lieferung unmittelbar an die Heeresverwaltungen und an die Marineverwaltung.

§ 2.

In Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen dürfen

1. Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zerlassenes Fett und

2. Sonnabends Schweinefleisch nicht verabfolgt werden.

Gestattet bleibt die Verabfolgung des nach Nr. 1 oder 2 verbotenen Fleisches als Aufschnitt auf Brot.

§ 3.

Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Würste aller Art und Speck. Als Fett gilt Butter und Butterschmalz, Del, Kunstspeisefette aller Art, Rinder-, Schaf- und Schweinefett.

§ 4.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen, insbesondere in die Räume, in denen Fleisch, Fleischwaren und Fett gelagert, zubereitet, feilgehalten oder verabfolgt werden, jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und deren Herkunft sowie über Art und Umfang des Absatzes zu erteilen.

§ 5.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzeswidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Bewertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß Abdrücke vorstehender Verordnung zum Aushang in der Buchdruckerei H. Zipper, G. m. b. H. zu haben sind.

Weilburg, den 5. November 1915.

§ 6.

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 7.

Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 2 zuwiderhandelt
2. wer den Vorschriften des § 5 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den im § 6 vorgeschriebenen Aushang unterläßt;
4. wer den nach § 10 erlassenen Ausführungsvorschriften zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 8.

Die zuständige Behörde kann Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräume schließen, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Das Gleiche gilt für sonstige Geschäfte, in denen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, feilgehalten werden.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 9.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 10.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, an Stelle der in den §§ 1 und 2 bezeichneten Tage andere zu bestimmen sowie Ausnahmen von den Vorschriften in den §§ 1 bis 3 zu gestatten.

§ 11.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers

Delbück.

Die Polizeiverwaltung.

Die Volksbibliothek

ist wieder Mittwochs von 5—6 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr geöffnet.

Hühnerhund (Wouinter)

weiß mit braunen Abzeichen, entlaufen, trägt auf dem Halsband den Namen Oberleutnant Löb, Inf.-Reg. 116. Wiederbringer erhält Belohnung.

Krafftsholms (Kreis Wehlar), 2. November 1915.

Revierförster Ehlers.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Ferdinand Beier, Siegen.

beeidigter Bücherrevisor, Fernsprecher 1525 — Freudenbergerstr. 5 (gerichtlich beeidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beeidigter Sachverständiger) übernimmt

die Ausarbeitung von buchhalterischen, kalkulatorischen und statistischen Arbeits-Einrichtungen und Kontrollen (arbeitsparend, selbstschützend u selbstkontrollierend) für Industrie, Gewerbe, Bergbau, Großhandel, Behörden und Verwaltungen nach rationellen und systematischen Grundsätzen.

Kellnerlehrling

für sogleich gesucht.

Gasthof Hindenburg, Siegen a. Lahn.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Ledersofa

zu kaufen gesucht

Von wem, s. d. Exp. u. 1116.

Musikverein.

Musikabteilung.

Heute abend Probe im „Weilburger Hof“.

Maurer

sofort gesucht.

Baugeschäft R. Heintz, Wehlar.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2 2—8 Uhr
nachmittags